

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 150 (1984)
Heft: 6

Artikel: Südafrikas Bedeutung im strategischen Ringen um die Rohstoffe
Autor: Böckli, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Südafrikas Bedeutung im strategischen Ringen um die Rohstoffe

Dr. Hans Rudolf Böckli, Bern

Die Republik Südafrika ist eines jener wenigen Gebiete auf der Erde, wo eine Anzahl wichtiger Rohmetalle konzentriert und in bedeutenden Mengen vorkommen. Ausserdem führen die Seewege aus den Ölförderstaaten des Mittleren Ostens dicht an ihren Küsten vorbei. Diese Tatsachen erheben die RSA in einen hohen (wirtschafts-)strategischen Rang. Die Sowjetunion richtet seit langem und mit Erfolg ihre machtpolitischen Anstrengungen auf dieses Ziel. Westliche Mächte scheinen sich dieser Zusammenhänge in jüngster Zeit bewusst zu werden. Eine Neuorientierung ist im Gang.

Die Ölkrise und das dramatische Geschehen im Nahen und Mittleren Osten haben das Augenmerk der Öffentlichkeit so sehr auf sich gezogen, dass die Möglichkeit einer eigentlichen Versorgungskrise im Zusammenhang mit dem für den Westen so ungemein wichtigen Energieträger Erdöl heute fast allein im Mittelpunkt aller Überlegungen und Befürchtungen steht. Nach dem Prinzip «First things first» ist es natürlich auch richtig, sich zunächst einmal mit jenen Problemen zu befassen, die in der zeitlichen Abfolge am dringendsten gelöst werden müssen. Aber die Versorgung des Westens mit einer ausreichenden Menge von Erdöl, das heute für Europa und Japan – ausgenommen jene paar Länder, die inzwischen Selbstversorger geworden sind – immer noch zu 20 bzw. zu 40% aus der Region des Persischen Golfs stammt, ist auf längere Sicht nicht der einzige versorgungsstrategische Engpass, an welchem unsere wirtschaftliche Lebenslinie gekappt werden kann. Vielmehr gibt es auch im Bereich vieler anderer strategisch wichtiger Rohstoffe wegen der hohen Konzentration ihres Vorkommens an bestimmten Stellen der Erde ein gefährliches Mass an Verletzlichkeit. Nicht nur die Zufuhr von Erdöl ist aus geographisch-politischen Gründen gefährdet, sondern auch die Versorgung mit anderen Rohstoffen könnte unter ganz bestimmten Voraussetzungen unterbrochen oder sogar gänzlich zunichte gemacht werden. Daraus würde, soweit es sich um unersetzbare Quantitäten von Rohstoffen handelt, eine empfindliche Schwächung des Wirtschafts- und Verteidigungs-

potentials des Westens resultieren. Bei einem Ausfall dieser Zulieferungen würden zwar die dramatischen Effekte wegen vorhandener Handelsvorräte bei den Verbrauchern und auch wegen allenfalls vorhandener strategischer Rohstofflager nicht sofort in Erscheinung treten; aber der Versorgungs-Notstand käme bald und gewiss!

Eines der Gebiete, wo eine Anzahl derartiger Rohstoffe, auf welche der Westen nicht verzichten kann, gehäuft und konzentriert vorhanden sind, ist das südliche Afrika. Namentlich gilt es, sich zu vergegenwärtigen, dass in der Republik Südafrika (RSA) neben anderen wichtigen Rohstoffvorkommen 86% des bekannten Bestandes von Platinreserven, 83% des Weltbestandes an Chrom, 64% des Bestandes an Vanadium und 49% der Goldreserven in der westlichen Welt liegen.

Die Bedrohung der westlichen Rohstoffreserven

Es versteht sich von selbst, dass in der längerfristigen, strategischen Planung der Sowjetunion, die ganz unzweifelhaft auf die Erringung der Hegemonie, wenn nicht auf die Beherrschung der Welt überhaupt ausgerichtet ist, die Verfügungsmacht über das im Mittleren Osten liegende Erdöl genau so wie die Verfügungsmacht über die für den Westen nicht minder wichtigen Bodenschätze in Südafrika ein erstrangiges Ziel darstellt. Gelingt es der Sowjetunion, diese beiden einzigartigen «Schatzhäuser» der Erde in ihren

ASMZ Editorial

«Wir nehmen die Hände dann schon aus den Hosentaschen, wenn wir sie brauchen!»

Oberflächlich betrachtet neigt man dazu, dieser Argumentation zu folgen. Damit stehen wir vor der Frage, ob denn die formale Disziplin derart entscheidend ist. Besteht ein Zusammenhang zwischen ungepflegtem Äussern und schlecht gereinigter Waffe? Hat die einheitliche Zimmerordnung Einfluss auf die Schlagkraft im Gefecht? Disziplin ist unteilbar. Es gibt dabei keine Wertskala und keine Prioritäten. Wer zu spät zum Rapport erscheint, kann den Beweis nicht erbringen, dass er pünktlich zu Angriffsbeginn seine Verantwortung im Kampf übernehmen könnte.

Disziplin soll aber nicht nur gefordert, sie muss auch durchgesetzt werden. Warum schauen wir weg, wenn uns ein Soldat ohne Mütze begegnet? Warum schreiten wir nicht ein, wenn die Krawatte lässig heruntergezogen getragen wird, oder wenn beim Sommeranzug gleich auch noch die Hemdärmel hochgekrempt werden? Fehlt uns der Mut? Hemmen uns die Blicke der Zivilisten? Oder weichen wir ganz einfach einem möglichen Ärger aus? Ich erlebe es immer wieder, dass Soldaten, die korrekt angesprochen werden, den beanstandeten Anzug in Ordnung bringen.

Wir müssen aber darauf achten, den kritisierten Soldaten nicht öffentlich blosszustellen.

Im Bereich der formalen Disziplin geben aber auch Beobachtungen bei Offizieren Anlass zu Kritik: Wenn zum Rapport der Dienstanzug befohlen ist, verstösst der im Stoffgurt antretende Offizier gegen das Dienstreglement.

Wer noch Feldmützen alter und älterer Ordonnanz trägt, setzt sich über die Bekleidungsvorschrift hinweg.

Wer unvorbereitet zum Rapport antritt, der stellt sich auf die gleiche Stufe, wie der Soldat, der unvollständig ausgerüstet einrückt.

Wir müssen die Disziplin durchsetzen. Aber nicht nur bei den Soldaten! G.

Besitz zu bringen oder – wenn das nicht möglich oder allzu aufwendig ist – wenigstens die Förderung der kritischen Rohstoffe zu verhindern oder auch deren Zulieferung nach den Industrieländern des Westens zu verunmöglichen, dann entspricht eine erfolgreiche Operation dieser Art in der Etappe mehr als nur einer gewonnenen Schlacht an der eigentlichen, militärischen Front!

Dass diese Überlegung im Kreml tatsächlich gemacht wird, geht unter anderem aus einer vertraulichen Äusserung Breschnews gegenüber dem Präsidenten von Somalia, Siad Barre, hervor, welche so lautete: **«Unser Ziel ist es, die Kontrolle über die beiden grossen Schatzhäuser, von denen der Westen abhängig ist, zu gewinnen – das Schatzhaus der Energie um den Persischen Golf und das Schatzhaus der mineralischen Bodenschätze des zentralen und südlichen Afrika.»** Dieses Bekenntnisses zu den strategischen Absichten hätte es freilich kaum noch bedurft. Schon aus den frühen Zwanzigerjahren liegt nämlich eine Äusserung von Lenin vor, wonach der Sieg des Kommunismus in Westeuropa über Afrika führe. Schon damals wurde die Bedeutung der Rohstoffquellen in der Etappe des Gegners und die Beherrschung der damaligen europäischen Kolonien als eine unabdingbare Voraussetzung für den Triumph des von Moskau angeführten Weltkommunismus an der eigentlichen Front betrachtet. Offensichtlich hat im Kreml in dieser Beziehung auch nach dem Tod Lenins nie eine Sinnesänderung stattgefunden. Breschnew bestätigte nur einmal mehr, was bereits Lenins Absichten gewesen waren. Es gibt auch keinerlei schlüssige Indizien, dass in der Ära nach Breschnews Tod diesbezüglich die Hefte auch nur um ein Jota revidiert worden wären.

Zahlen, die zu denken geben

Tatsächlich würde die Sowjetunion, wenn sie die bedeutsamen Rohstoffe Südafrikas dem Westen streitig machen könnte, zusammen mit den zum Teil beträchtlichen Rohstoffvorkommen im sowjetischen Machtbereich der Gegenwart in der Weltversorgung dieser Mineralien, geradezu in die Position eines faktischen Monopols aufrücken. Die Zahlen sprechen diesbezüglich eine nur allzu deutliche Sprache: Zusammen mit ihren eigenen Vorkommen würde nämlich die Sowjetunion in diesem Fall über 99% des Platins, 97% des Vanadiums, 93% des Manganerzes, 84% der Chromvorkommen und 68% des auf der Welt vorhandenen Goldes verfügen; und dazu gerade auch noch über 46% des Eisenerzes, 35% der Asbestre-

«Unser Ziel ist es, die Kontrolle über die beiden grossen Schatzhäuser, von denen der Westen abhängig ist, zu gewinnen – das Schatzhaus der Energie um den Persischen Golf und das Schatzhaus der mineralischen Bodenschätze des zentralen und südlichen Afrika.»

serven sowie über 30% des Urans und 21% des für die Produktion schnell fliegender Flugzeuge so wichtigen Schwermetalls Titan!

Bei den vier erstgenannten Weltanteilen wäre die Sowjetunion praktisch vollständig marktbeherrschend. Das bedeutet, dass die Sowjetunion willkürlich darüber befinden könnte, ob, welche und allenfalls wieviel dieser Mineralien dem Westen angeboten würden sowie auch allenfalls zu welchen preislichen oder anderen Bedingungen. Die Monopolstellung in diesen Gütern, auf welche die Wirtschaft der westlichen Industrieländer entweder überhaupt nicht oder nur unter Inkaufnahme grösster technischer und ökonomischer Nachteile verzichten könnte, würde selbstverständlich auch kommerzielle, politische oder sogar militärische Erpressungshandlungen ermöglichen, denen der Westen von einem bestimmten Punkte an rettungslos ausgeliefert wäre.

Das schrittweise, aber planmässige Vorgehen der Sowjetunion

Es ist kein Zufall, dass die sowjetische Infiltration und Einflussnahme auf dem afrikanischen Kontinent schon weit vorangeschritten ist. Es wird von Moskau ohne Unterlass versucht, in das nach der Dekolonialisierung in Afrika entstandene Machtvakuum hineinzustossen und die entstandenen nationalistischen Regimes kommunistisch zu unterwandern oder botmässig zu machen. Länder wie Äthiopien und Angola, wo heute eine grosse Zahl von kubanischen Söldnern stellvertretend ein sowjetisches, militärisches Machtpotential verkörpern, sind längst

Es wird von Moskau ohne Unterlass versucht, in das nach der Dekolonialisierung in Afrika entstandene Machtvakuum hineinzustossen und die entstandenen nationalistischen Regimes kommunistisch zu unterwandern oder botmässig zu machen.

Klientenstaaten auf dem Weg zur systematischen Satellitisierung geworden. In diesen wie auch in einer langen Reihe noch anderer afrikanischer Staaten sorgen kommunistische Spezialisten jeder Art für die Abhängigkeit und Fernsteuerung der Regierung, so in Mozambique und einigen Staaten an der afrikanischen Westküste. In Simbabwe (ehemals Rhodesien) hat der marxistische Staatschef nordkoreanische Instrukturen herbeigerufen, um Armeekader und Eliteeinheiten auszubilden. Es wird in der Regel zunächst eine politische, später auch eine militärische Front schwarzafrikanischer Staaten gegen die Republik Südafrika aufgebaut. Gleichzeitig wird versucht, im Innern der RSA mit subversiven Mitteln und allen Tricks der psychologischen Kriegführung, in einer weiteren Phase mit Terroraktionen unter dem ideologischen Deckmantel des sich auf angebliche Menschenrechte stützenden Kampfes gegen die «Apartheid» eine Destabilisierung und Entmutigung des Gegners herbeizuführen.

Es entbehrt nicht der Ironie, dass die kommunistische Propaganda sich der Postulate der Gleichberechtigung und der Menschenwürde aller Rassen bedient, obschon gerade diese beiden Postulate im bestehenden Machtbereich des Kommunismus nirgends in der Welt je erfüllt worden sind, sondern gerade dort überall brutal mit Füßen getreten werden. Aber es entspricht der kommunistischen Taktik in der psychologischen Kriegführung, sich raffiniert und skrupellos irgendwelcher im gegnerischen Bereich vorhandener oder allenfalls erst noch zu mobilisierender Ressentiments bestimmter Bevölkerungsgruppen zu bedienen, um von langer Hand «fünfte Kolonnen» vorzubereiten und diese dann im gewünschten, günstigen Augenblick einzusetzen. Das Instrument der von Moskau inspirierten, ausgebildeten und ausgerüsteten Guerilla ist bereits in einigen afrikanischen Ländern erfolgreich eingesetzt worden, so nach Angola und Mozambique auch in Namibia (Südwestafrika) über die Swapo, die unter der Tarnkappe einer nationalistischen, schwarzen «Volksbewegung» nichts weniger denn eine militärische Frontorganisation des aus Moskau ferngelenkten Weltkommunismus ist. Mit Hilfe der Swapo soll dieses weitere, rohstoffreiche Gebiet im südlichen Afrika schliesslich Südafrika und dem Westen entwunden werden und in den kommunistischen Erntekorb fallen.

Verschläft der Westen seine Chancen?

Die ganze Last der Gegenwehr gegen diese alarmierende politische und stra-

tegische Entwicklung im südlichen Afrika ist bis jetzt allein auf die Republik Südafrika gefallen. Südafrika ist schon vorgängig der harten Konfrontation vor Ort durch entsprechende Machenschaften und Winkelzüge auf dem internationalen psychologisch-politischen Feld ausmanövriert und zu einem guten Teil isoliert worden. Zu diesem Zweck wurden auch die UNO und deren Unterorganisationen umfunktioniert und eingesetzt. Erst in neuerer Zeit haben die Regierungen einiger der wichtigeren westlichen Länder begriffen, dass die zunehmende politische Isolierung Südafrikas ein Eckpfeiler der Strategie Moskaus ist, letztes Endes dem Westen die notwendigen oder wichtigen Rohstoffe aus diesem Bezugsgebiet vorzuenthalten und eine wirtschaftlich-technische Erdrosselung des westlichen Industriepotentials herbeizuführen.

Ganz abgesehen davon wäre nach dem Fall dieses immer noch intakten Bollwerks des Westens auch die Rohstoffversorgung aus weiter östlich gelegenen Gebieten auf dem Seeweg vom Kapland und den südafrikanischen Küsten am Indischen Ozean aus bequem zu unterbrechen. Erst unter Präsident Reagan ist die bedrohliche Situation in Washington voll erkannt worden, wo schliesslich der damalige Aussenminister Alexander Haig offen auszusprechen wagte, dass **der Verlust der südafrikanischen Rohstoffquellen**

... dass der Verlust der südafrikanischen Rohstoffquellen «die schwersten Konsequenzen für die Wirtschafts- und Sicherheitsstruktur der freien Welt haben müsste».

«die schwersten Konsequenzen für die Wirtschafts- und Sicherheitsstruktur der freien Welt haben müsste». Wie immer man die spezifischen, innenpolitischen Verhältnisse in der RSA von Westen her beurteilen und würdigen mag, ein Desinteressement des Westens am Schicksal dieses Landes in seinem Abwehrkampf gegen den Zugriff des Kommunismus käme auf die Länge einem Rezept zur wirtschaftsstrategischen Kapitulation in der säkularen Auseinandersetzung, die heute im Zentrum der Weltbühne steht, verzweifelt nahe.

Man muss sich immer vor Augen halten, dass die militärisch-strategische Lage in unserer Aera der weit fortgeschrittenen Technologie und angesichts der engen Verknüpfung der Güterströme im Welthandel nur noch **eine** der Voraussetzungen erfolgreicher Verteidigung und des möglichen Kampfverlaufs zwischen den gegnerischen Kräften ist. Die Sicherung und Erhaltung strategisch wichtiger Rohstoffe ist das Alpha und Omega für den Ausgang

einer langen und gnadenlosen Konfrontation geworden, die weltweit ausgetragen wird. Wo immer wertvolle Rohstoffe im Produktionsprozess nicht durch andere substituiert werden können, kann die Mangelsituation über kurz oder lang die verheerendsten Folgen haben. Und leider sind just bei den im südlichen Afrika konzentrierten Rohstoffen einige dabei, auf welche mangels technischer Ersetzbarkeit nicht verzichtet werden kann! Deren Ausfall bedeutet entweder schwere Produktionseinbussen und eine empfindliche Verminderung des Sozialprodukts und Wohlstands mit nachfolgenden wirtschaftlichen Krisen (und soziale Spannungen!) oder aber die Unmöglichkeit, bestimmte Industriegüter (inklusive bestimmte Waffensysteme!) im Westen überhaupt noch herzustellen!

Die sichere und ausreichende Versorgung mit den strategisch wichtigen Rohstoffen wird deshalb – gerade im Hinblick auf Südafrika – auch die militärisch-strategischen Überlegungen und Entscheidungen in der Abwehr der manifesten sowjetischen Absichten nollens-vollens sehr stark beeinflussen müssen, wenn der freie Westen sich mit Erfolg behaupten und nicht – nach welchem denkbaren Szenario auch immer – seinen Untergang in Kauf nehmen will. Im Altertum pflegte man in einer so dramatisch zugespitzten Lage zu sagen: *Hic Rhodos – hic salta!* ■

Papst Johannes Paul II. und die Soldaten

Anlässlich einer öffentlichen Predigt für Soldaten, die am 8. April 1984 nach Rom gekommen waren, führte der Papst unter anderem aus:

«Die Anwesenheit einer so beträchtlichen Anzahl von Personen, die dem Vaterland unter den Waffen dienen, wirft weitreichende Fragen auf: Ist es möglich, gute Christen und gute Soldaten zu sein? Wie kann ein Mann der Waffen vor Christus treten, der gütig und von Herzen demütig ist? Wie kann man mit den Waffen dem inneren und internationalen Frieden dienen? Was bedeutet für junge Soldaten die Feier des Jubiläumsjahrs der Erlösung? ... Es gibt eine Antwort, und zwar die, dass **den Krieg verhindern schon für den Frieden wirken ist**. In diesem Sinne können sich alle – bemerkte schon das Zweite Vatikanische Konzil – die als Soldaten im Dienste des Vaterlandes stehen, als Diener der Sicherheit und Freiheit der Völker betrachten. Indem sie diese Aufgabe recht erfüllen,

tragen sie wahrhaft zur Festigung des Friedens bei.

Das Ideal des völligen Friedens gehört zum Wesen des Christentums. Wehe, wenn ihm dieses Ideal abhanden käme! Aber das darf den Christen nicht von der realistischen Betrachtung der Lage der Menschen abhalten, die von der Sünde geschwächt und nicht selten gefährdet ist. Aus dieser Betrachtung erwächst denn auch das Bewusstsein der **Verpflichtung zur Verteidigung des Lebens** und auch – und noch mehr – **zum Schutz der Werte des Lebens**. Die Kirche rät seit langem zu einer konkreten Überwindung des Gleichgewichts des Schreckens durch eine wirksamere internationale Organisation. Muss man nicht den schon von den Vätern des Zweiten Vatikanischen Konzils ausgesprochenen Wunsch wiederholen, den Wunsch nach einer zuständigen internationalen Autorität, die mit entsprechenden Mitteln ausgestattet ist, um von jeder Verletzung des Rechts ab-

zuhalten und, wenn nötig, das verletzte Recht wiederherzustellen? Die fortschreitende Verwirklichung dieses Ideals würde bald radikale Auswirkungen auf die aktuellen Verhältnisse haben, weil sie der politischen Verhandlung den Vorrang einräumt, die auf Vernunft, Überzeugung und gegenseitiger Achtung gründet und zugleich durch die bestehenden ernsthaften internationalen Garantien bekräftigt wird, durch die die militärische Macht jeder Versuchung zur Hegemonie einer Seite entzogen werden soll.

Der sittliche Charakter eures Berufes, liebe Soldaten, ist mit diesem Ideal des Friedensdienstes in den einzelnen nationalen Gemeinschaften und noch mehr im weltweiten Kontext verbunden. Die **Logik des Dienstes, das heisst des Einsatzes für die anderen, hat ihren Grund in der christlichen Lebensauffassung**. Wenn ihr zu dieser Quelle zurückgeht, bedeutet das, den tiefsten Grund eures Berufsstandes zu entdecken, der über die berechtigten rein persönlichen und familiären Interessen hinaus Opferbereitschaft und Solidarität einschliesst.»